

Missionsblatt

Gehet hin!

Nr. 3

April / Mai 2017

Jahrgang 109

Der „alte“ Missionsdirektor ist auch der „neue“

Das Missionskollegium tagte und wählte erneut Pfarrer Roger Zieger (Seite 10)



Brüssel: „Coffee2go-Cart“ mit Botschaft (Seite 7)
Leipzig: Christus für den Stadtteil (Seite 16)



Editorial	3
Beim Wort genommen	4
Brüssel: „Coffee2go-Cart“ bringt Kaffee und Evangelium	7
Mosambik: Missionarisches Abenteuer	9
Leipzig: Christus für den Stadtteil	13
Missionskollegium: Der „alte“ Missionsdirektor ist auch der „neue“	16
Gabenverzeichnis	18
Kurz notiert	19 + 20
Termine	20

Wir beten:

- für die Lutherischen Kirchenmission, dass sich auch in Zukunft Menschen für den missionarischen Dienst ausbilden und aussenden lassen, um im Namen Jesu durch das Evangelium „Wellen zu schlagen“.
- für die Missionsarbeit der Lutherischen Kirche von Mosambik, dass die vielen Hindernisse beim Bau der Kirche überwunden werden und das Evangelium ungehindert verkündet werden kann.
- für die christlichen Flüchtlinge und für alle, die nach ihrer Flucht zum Glauben kommen, dass sie Asyl und eine geistliche Heimat finden, und dass sie nicht abgeschoben werden.

ISSN 1437-1146 – „Missionsblatt“, Zeitschrift der Lutherischen Kirchenmission (Bleckmarer Mission) e.V., Jahrgang 109 (2017). Das Missionsblatt erscheint in der Regel alle zwei Monate. Anschrift (auch für den Bezug): Lutherische Kirchenmission, Teichkamp 4, 29303 Bergen; Tel. 05051-986911; Fax: 05051-986945; E-Mail: lkm@selk.de (Direktor), mission.bleckmar@web.de (Verwaltung) Internet: www.mission-bleckmar.de

Herausgeber im Auftrag der Missionsleitung: Pfarrer Roger Zieger, Missionsdirektor. Schriftleitung: P. Martin Benhöfer (mb / nicht namentlich gekennzeichnete Texte, Layout; E-Mail: lkm-pr@selk.de), Anette Lange (Gabenverzeichnis); Freie Mitarbeit: Pastor Markus Nietzsche; Druck: Gemeindebriefdruckerei.de; Auflage 5100.

Bankverbindung Deutschland und Europa: Volksbank Südheide e. G., IBAN: DE09 2579 1635 0100 4239 00 – BIC: GENODEF1HMN; – **Südafrika:** „Mission of Lutheran Churches“ (MLC) – Kontaktanschrift: Mrs. Edda Lauterbach, Mission of Lutheran Churches, PO Box 73377, 2030 FAIRLAND; Johannesburg, South Africa; Bankverbindung für Spenden aus Südafrika: Mission of Lutheran Churches Nr. 1913-137-538, NEDBANK LTD., Cresta/Randburg, South Africa, Swiftadresse: NEDSZAJ

Bildnachweis: S. 1, 4, 6, 16 Benhöfer; S. 7 M. Tepper; S. 9-12: M. Sifa; S. 14+15 Zieger; S. 19 privat

Titelbild: Missionsdirektor Roger Zieger und Mitglieder des Missionskollegiums während des Jahresberichtes

Liebe Freunde der Mission,

im Vorübergehen sah ich über einem Eingang ein liebevoll geschnitztes Schild mit dem Text: „Seinen Wert gibt jeder Mensch sich selbst“. Sehr einprägsam, es ist aber das brutalstmögliche Lebensmotto mit Depressionsgarantie für jeden der gelegentlich daran zweifelt, dass er etwas wert sei. Woher nehme ich meinen Wert, wenn ich in einem Moment der Selbsterkenntnis merke, dass ich mir selbst *keinen* geben kann? Worin sollte der Wert denn auch bestehen, den ich mir selber zumessen könnte? Aus dem, was ich im Leben an Gütern und Ehre erreicht, verdient, erobert habe? Oder was andere an mir finden? Also ausgerechnet aus all dem, was im Horizont der Ewigkeit ausgesprochen kurzlebig ist und wie Sand zwischen den Fingern zerrinnt?

„Alles ist so viel wert, wie jemand bereit ist, dafür zu bezahlen“, heißt eine Binsenweisheit aus dem Geschäftsleben. Doch wenden wir diesen Satz mal auf Karfreitag und Ostern an: „Du bist so viel wert, wie Gott bereit ist, für dich zu bezahlen.“ Gott bezahlte den denkbar höchsten Preis für dich. Karfreitag, nachmittags um drei, bezahlte er mit dem Leben seines einzigen Sohnes: „So sehr hat Gott die Welt geliebt ...“ Gemeint ist: So sehr hat er *dich*, mitsamt dem Rest der Menschheit, geliebt. Eher gibt er seinen Sohn hin als dich. Denn er liebt dich, obwohl du dich in eine schwierige Lage gebracht hast. Wie schwierig die ist, siehst du wiederum an dem riesigen Opfer, das Gott bringt. „Sünde“ ist das biblische Wort für diese Lage, oder in den Worten des hübsch geschnitzten Spruchs: Sünde ist der zum Scheitern verurteilte Versuch, sich an Gott vorbei selbst einen Wert zu geben. – Dabei ist der Wert, den Gott uns aus lauter Liebe gibt, unendlich groß!

Den zu verkündigen, dafür steht die LKM auch im 125. Jahr ihres Bestehens ein. Ihn zu verkündigen – ob vernachlässigten Kindern in Leipzig-Volkmarsdorf, von Terror verunsicherten Europäern in Brüssel oder Menschen im vom vergangenen Bürgerkrieg zermürbten Mosambik (siehe auch Beiträge in diesem Heft). Ihnen und allen zu sagen: Ihr seid unendlich wertvoll und unendlich geliebt. Gott lässt es für seinen Sohn Karfreitag werden, damit es für euch Ostern wird und ihr mit dem auferstandenen Christus auferstehen und leben sollt! So wertvoll seid ihr für Gott! – Diese Missions-Botschaft hat es in sich. Sie weckt Glauben und lässt Menschen ihren wahren „Wert-Geber“ erkennen.

Ich wünsche Ihnen einen nachdenklichen Karfreitag und eine fröhliche Osterzeit!

Ihr



Pastor Martin Benhöfer



Lebenswasser

„Gottes Weg in die Welt“ ist das Thema der vier biblischen Motive in den Fenstern der Bleckmarer Missionshauskapelle, die im Jubiläumsjahr der LKM in den Beiträgen von „Beim Wort genommen“ bedacht werden. Autor des folgenden Beitrags ist Pfarrer Dr. Daniel Schmidt (Groß Oesingen), der von 1993 bis 2009 Missionar der LKM in Botswana war, zunächst in Tutume, später in Francistown.

Jesus sprach zu der Frau am Jakobsbrunnen: „Wenn du erkennst die Gabe Gottes und wer der ist, der zu dir sagt: Gib mir zu trinken!, du bätest ihn und er gäbe dir lebendiges Wasser.“ (Johannes 4,10)

ICH HABE SIE AUFGEHOBen. Die Tonscherben, die wir auf dem Kirchgrundstück in Tutume fanden. Mit den Konfirmanden wollte ich Holzpfähle einbetonieren für zwei Fußballtore, und beim Graben stießen wir auf Tonscherben. Es war klar, wie die dahinkamen. Denn hundert Meter weiter befand sich das Flussbett. Die älteren Leute im Ort konnten sich noch daran erinnern, dass man dort im Flusssand gegraben hatte, bis man genug Wasser hatte, um einen Tonkrug zu füllen. Sie wussten noch, dass es damals nirgendwo einen Wasserhahn gab, und dass vor allem die Mädchen jeden Tag diesen Weg machen mussten.

Die Frau mit dem Tonkrug in dem Glasfenster müsste man ihnen nicht erklären. Dass man jemandem Wasser gibt, der darum bittet, auch nicht. Das ist eine Pflicht in einer

Gegend, in der es häufig heißt: *Zhuba loti-bulaya*, „die Sonne bringt uns um.“ Wasser ist lebensnotwendig, und deshalb sagt der letzte Sprecher bei Beerdigungsfeiern: „Geht nicht auseinander, es gibt noch etwas Wasser.“ Dann wird Tee serviert und Brot, frisch am Feuer gebacken im eisernen Topf, oder Hirsebrei und Fleisch: „Wasser“ als Bild für das, was lebenswichtig ist.

Alles das konnte ich erwähnen, als ich nach der ersten Sprachlernzeit eine Predigt über Johannes 4,5-14 in Kalanga (einer Sprache in Botswana) ausarbeiten sollte. Der Auftrag kam von einem Professor an der Universität, der selbst Kalanga-Muttersprachler ist, und war ein Teil meiner Sprachprüfung. Wenn ich damals ein Bild dieses Glasfensters gehabt hätte, hätte ich auch zeigen können, dass diese Frau zu einer ungewöhnlichen Zeit Wasser holt. Das tut man morgens oder abends, zum Kochen oder zum Waschen, aber nicht in der Mittagshitze. Doch in dem Fenster sind keine Schatten zu sehen – wie im Sommer in Tutume, wenn die Mittagssonne über dem Kopf steht und alles, was senkrecht ist, keinen Schatten wirft: Viel-

leicht meidet diese Frau die Gesellschaft anderer, oder die anderen meiden sie.

Und noch etwas macht in diesem Bild sofort Sinn: Jesus sitzt. Ein *ndiyi* („Lehrer“ oder „Pastor“) verdient Respekt. Er bekommt als erster einen Stuhl, auch wenn bei großen Feiern die Sitzgelegenheiten knapp sind.

Erklären müsste ich aber, welche Spannung darin liegt, dass die beiden Personen in dem Bild überhaupt miteinander reden. Ein Jude wollte mit einem Samaritaner nichts zu tun haben und hätte kein Gefäß angerührt, das der benutzt hat. Ein jüdischer Mann redete nicht in der Öffentlichkeit mit einer Frau. Doch Jesus verhält sich anders. Er redet die Frau an, und er bittet sie um Wasser aus ihrem Gefäß.

Die Frau ist so überrascht, dass sie nachfragt. Und nun passiert etwas Entscheidendes. Dieser Mann ist wie alle Menschen auf Menschen angewiesen (das ist eine Erfahrung, die in Afrika in allen Bantusprachen zum Sprichwort geworden ist). Er ist durstig, er braucht Wasser genau wie sie für ihren Haushalt. Aber nun sagt er, dass er ihr viel mehr geben kann als sie ihm: lebendiges Wasser. Das kann sie nicht begreifen. Und deshalb bleibt sie an Jesus dran, an ihm und seinem Wort. Von römischen Wasserleitungen und Trinkbrunnen hat sie vielleicht mal gehört. Aber so etwas meint er bestimmt nicht. Oder kennt er eine verborgene Quelle bei ihrem Haus?

Und deshalb kommt sie von ihm nicht los. Vielleicht denkt sie nur, dass sie von ihm etwas Neues hören kann und dann im Ort etwas zu erzählen hat. Oder seine Worte

wecken ihren Durst nach Leben, den sie vielleicht auch mit ihren „Männergeschichten“ zu stillen versucht und der sich damit doch nicht stillen lässt. Zumindest lässt sie es geschehen, dass er sie darauf anspricht, behutsam und ohne sie zu verurteilen. Sondern so, dass ihr aufgeht: Es gibt etwas, das schlimmer ist als der leibliche Durst, und dessen Folge wie eine ewige, tödliche Hitze ist: Das ist die Sünde.

„Deshalb“, so habe ich damals in der Predigt geschrieben, „lasst uns Jesus bitten, dass er uns dieses Wasser des Lebens gibt, damit wir alle leben. Denn es ist geschrieben: 'Wer da glaubt und getauft wird, der wird gerettet werden' (Markus 16,16), und wiederum sagt Jesus: 'Jeden, der Durst hat, werde ich von der Quelle des Lebens trinken lassen, ohne Bezahlung.' (Offenbarung 21,6) – Ja, Herr, gib auch uns solches Wasser, dass die, die noch nicht getauft sind, getauft werden. Und dass die, die schon getauft sind, bei dir bleiben, denn du bist die Quelle, aus der das ewige Leben fließt. Und wenn wir zu einer christlichen Beerdigung gehen, dann wollen wir sagen: Wir haben den Tod gesehen, wir waren durstig, die Hitze wollte uns umbringen, aber wir haben Jesus gefunden, der uns das ewige Leben gibt. Der hat unseren Durst gestillt. Amen.“

Daniel J. Schmidt, *ndiyi*



„Coffee2go-Cart“ in Brüssel

Kaffee auf Rädern bringt Missionsteam ins Gespräch mit Passanten

von Missionar Matthias Tepper, Brüssel



Ich liebe Kaffee! Ich liebe, wie er duftet. Ich liebe, wie er schmeckt. Ich liebe, wie er die Kehle runtergeht. Ich liebe ihn schwarz und ich liebe ihn kräftig! Dass ich nicht der einzige Kaffeeliebhaber bin, zeigt der Boom der letzten Jahre von Kaffee in Pappbechern, die man „to-go“, zum Mitnehmen, kaufen kann.

Ein schöner Nebeneffekt von Kaffee ist die Gemeinschaft, die durch den Kaffeegenuss geschaffen wird. Kaffee ist ein guter Anlass zur Pause und zum Gespräch. Menschen sehnen sich nach Wärme und Zusammensein, nach Austausch und Mitmenschlichkeit inmitten von Anonymität der Großstadt und Profitstreben der Geschäfte.

Wir machen uns in Brüssel die kulturelle Errungenschaft des Kaffeegenusses und die moderne Variante des „to-go-Bechers“ für die Mission zueigen. Im Park und auf der Straße kommen wir mit unserem „Coffee2go-Cart“ (Kaffee-to-go-Karre) und bieten den Passanten und Spaziergängern, den Menschen auf Bänken und Picknickdecken kostenlos Kaffee und Tee an. An heißen Tagen bringen wir auch Kaltgetränke mit. Immer kommt unser Dienst bei unseren Mitbürgern gut an, auch bei denen, die vom Angebot kein Gebrauch machen. Der Effekt kommt daher, dass es kostenlos ist. Was normalerweise eine Transaktion von Geld für Konsumgut ist, wie es jeden Tag zimal

anonym und steril praktiziert wird, bekommt plötzlich eine persönliche Dimension. Gemeinschaft, Freundlichkeit und Mitmenschlichkeit gewinnt Raum. Das sorgt für Aufmerksamkeit.

Unser Vehikel besteht aus einem grob zusammengeschraubten Tisch aus Palettenholz, der auf dem Fahrgestell eines Bolterwagens angebracht ist. Oben drauf stehen drei große Pumphthermoskannen, zwei mit Kaffee, eine mit heißem Wasser für Tee. Daneben kann man sich an Zucker und Milch bedienen und einen Teebeutel auswählen. Unten drunter ist Platz für einen Abfallbehälter und Reservebecher. Mit dabei ist immer eine Kollektion von Verteilmaterial: Bibeln, Neue Testamente, Traktate und Comics in verschiedenen Ausgaben, Formen und Sprachen.

Aber bevor wir das Druckwerk an den Mann bringen, ist uns der persönliche Kontakt wichtig. Während wir den Becher füllen, fragen wir nach der Herkunft der Person oder nach ihrer Tätigkeit. Die meisten fragen uns, warum wir das machen und alles kostenlos anbieten. Wir sind dann sofort beim Thema und lassen unsere Gesprächspartner um unsere Liebe wissen. Wir gehen so freigiebig mit unserer Zeit und den Gaben um, weil wir uns selbst geliebt wissen. Jesus Christus hat uns mit seiner bedingungslosen Liebe beschenkt und überschüttet, uns Wärme und Annahme beschert, und uns Vergabung, Hoffnung und ewiges Leben gebracht. Das wollen wir einfach weitergeben.

Klar bevorzugen wir gutes Wetter. Aber auch, wenn es nass und kalt ist, haben wir schon gute Begegnungen gehabt, auch sol-

che, die sich bei besserer Wetterlage vielleicht nicht ergeben hätten. Denn wir wollen regelmäßig präsent sein, jeden Mittwochnachmittag, manchmal auch donnerstags. Wir arbeiten mal zu zweit und mal in großem Team. Es gibt gute und lange Gespräche – und ein andermal wenige und nur kurze. Wir dienen Einheimischen, Immigranten, Geschäftsleuten, Schülern, Touristen, Obdachlosen und Flüchtlingen. Je nachdem wie das Gespräch verläuft, geben wir unseren Gästen eine Bibel, ein Traktat o.ä. mit. Wir sind froh, wenn wir manchen wieder begegnen und sie mit Namen ansprechen können.

Wir haben auch schon einen Ableger: Eine zweite Kaffee-Karre, diese basierend auf dem Gestell eines Kinderwagens, bahnt sich den Weg durch Aalst, eine Kleinstadt westlich von Brüssel. Vielleicht konnte ich die Leser des Missionsblattes inspirieren, ein ähnliches Projekt zu beginnen. Ich mache viel Mut dazu.

Bei allem gilt das Motto: „Wie Gott es schenkt, wohin ER die Karre lenkt.“ Aber immer wünschen wir uns, ein ganz besonderes Aroma in die Straßen von Brüssel zu bringen – nicht nur den Kaffeegeruch, sondern *„den Geruch SEiner Erkenntnis durch uns an allen Orten!“* (2. Kor 2,14).

Unsere Kaffee-Karre ist ein Liebesdienst an unseren Mitmenschen. Damit verbinde ich zwei meiner Lieblingsbeschäftigungen: Jesus und Kaffee. Und frei nach 5. Mose 25,4 genehmige ich mir auch selber mal ein Kännchen von unserer mobilen Service-Station.



Ein missionarisches Abenteuer



Mit Hilfsgütern und Fahrrädern im Kanu, durch Wasser und Schlamm: Pastor Mateus Sifa (3. v.L.) auf dem Weg zu Hilfsbedürftigen.

In Mosambik folgte mächerorts auf die Dürre gleich eine Überschwemmung. Die Ausbreitung der lutherischen Kirche behindert das offenbar kaum.

Ein Bericht von Pastor Carlos W. Winterle (Kapstadt)

Am 21. September 2016 zog Pastor Mateus Sifa, Präses der Lutherischen Concordia Kirche Mosambik – ILCM, mit seiner Familie in die Stadt Beira, in eine Stadtrand-Siedlung Namens Manga. Er ist der erste Pfarrer der ILCM, der nun in Beira wohnt. Beira liegt 500 km entfernt vom Hauptsitz der Kirche, in Vila de Sena. Eine kleine Gruppe Lutheraner, geleitet vom jungen Studenten António Quembo, war auch nach Manga gezogen. Nun bedient Pastor Mateus Sifa diese Gruppe. Er widmet sich hauptsächlich der Mission. Als Frucht der missionarischen Arbeit des Pfarrers und



Pastor Mateus Sifa, Präses der Kirche in Mosambik, mit Frau und Kindern



Mit Fahrrädern durch Wassergräben, die eigentlich Wege sein sollten

der Gemeindeglieder ist die Gemeinde auf 42 Glieder gewachsen.

Die neuen Christen sind eifrig in der Missionsarbeit. Sie bezeugen Christus ihren Verwandten und Freunden. Pastor Mateus versorgt nun schon acht neue Orte mit Bibelstudium und Gottesdiensten: Manga, Nhamatanda, Maguimba B, Nhamatanda Maguimba A, Nhachirinde, Maringuí, Gumbalasai, Mambalo, Inhaminga. Einige dieser Orte liegen weit entfernt von Beira.

Es wurde auch eine neue Gemeinde in Nhamatanda, 100 km von Beira entfernt, gegründet, die auch fleißig Mission treibt. Leider erlitt der Ort nach der großen Trockenheit im vergangenen Jahr nun eine große Überschwemmung durch die heftigen Regenfälle im Januar. Ein Teil der Ernte und des Viehs ging dabei verloren. Die kleine Gemeinde in Beira wurde darauf hin aktiv, um den bedürftigen Brüdern und Schwestern zu helfen. Sie sammelten 100 kg Mais,



Speiseöl, Reinigungsmittel, Kerzen und Streichhölzer. Das einzige Gemeindeglied in Beira, das ein Auto besitzt, stellte dieses zur Verfügung um die gesammelten Sachen zu den Bedürftigen zu bringen. Am 19. Januar machten Pastor Mateus und der Bruder António die 3-stündige Fahrt nach Nhamatanda.

Weil sie den Ort wegen der schlechten Straßen nicht erreichen konnten, ließen sie das Auto etliche Kilometer außerhalb bei einem Bekannten und fuhren mit geliehenen Fahrrädern weiter durch Matsch und Wasser, um den Gemeindegliedern wenigstens etwas zu bringen. Als sie Nhamatanda erreichten, teilten sie die mitgebrachten Hilfsgüter und verkündigten das Wort Gottes. Die Leute freuten sich sehr über die Gaben und den Besuch des Pastors.

Die beiden besuchten dann noch andere Orte, um dort den Trost des Evangeliums zu verkündigen. Es war nicht leicht, die schlammigen Straßen mit dem Fahrrad zu bewältigen. Um den dortigen Fluss zu überqueren, luden sie die Fahrräder auf ein Kanu. Sie hatten kein Mittag gegessen und nicht einmal Trinkwasser bei sich. Die Fotos sprechen für sich.

Pastor Mateus Sifa schrieb: *Wir predigten den Leuten vom „lebendigen Wasser, das zum ewigen Leben führt“, wie Jesus am Brunnen in Samaria (Joh. 4). Die einzige Quelle, die niemals versiegt, ist Jesus Christus, das Wasser der Rettung. Die Leute staunten und fragten, wann wir wiederkommen. – Es war eine große Herausforderung und nicht leicht, den ganzen Tag*

unterwegs zu sein, ohne etwas zu essen, nur mit unsauberem Wasser zum Trinken, in Schlamm und Matsch, zu Fuß, ohne Stiefel, und mit den Fahrrädern.

Noch am selben Tag kehrten wir nach Beira zurück und kamen abends um 11 erschöpft und müde nach Hause. Wir waren aber sehr froh, dass wir den Notleidenden die Lebensmittel überbringen und ihnen das Evangelium verkündigen konnten.“

Die Gemeinde in Beira begann in einem Wohnzimmer. Das Zimmer wurde zu klein. Sie kauften dann ein Grundstück mit einem Haus. Pastor Mateus wohnt in dem Haus. Dort wurde dann das Wohnzimmer vergrößert, um es als Gottesdienstraum zu nutzen. Das wurde aber auch bald zu klein. So fasste die Gemeinde den Entschluss, neben dem Haus eine Kirche zu bauen mit den Mitteln, die sie zur Hand hatten. Jeder kaufte ein Stück Holz, und sie sammelten Pappe und Plastik für die Wände. Eine schwarze Plastikplane dient nun als Dach (siehe Foto oben). Alle halfen mit, jeder nach seinem Vermögen und auf seine Art. Auch die Gemeinde aus Sena und die Theologiestudenten. Der nächste Schritt ist nun, einige Stühle zu kaufen und sie träumen davon, ein kleines Keyboard zu haben, um um den Gesang zu begleiten. Im Moment haben sie nur eine Trommel. Sehr bald werden sie aber eine feste Kirche aus Ziegeln brauchen. Hilfe aus dem Leserkreis des Missionsblatts ist dabei sehr willkommen!

Kirchen aus Ziegeln werden gebaut, wenn Spenden dafür eingehen. An vielen Orten



wartet man auf Hilfe, damit es losgehen kann. Die Gemeinden in Zambeze und Sabonete haben gerade mit dem Kirchbau angefangen, Dank einer großzügigen Einzelspende. Die Grundsteine zu beiden Kirchen wurde vom Präses der Kirche in besonderen Gottesdiensten Ende Januar gelegt.

Wir danken allen herzlich für die Unterstützung: Den Brüdern und Schwestern aus Deutschland und Südafrika, sowie aus der brasilianischen Kirche (IELB) und der amerikanischen Kirche (LCMS).

Wir schätzen die Unterstützung und die Gebete für diese jungen Missionskirche, sowie für die Bemühungen, das Evangelium in Mosambik zu verbreiten.

Mit herzlichem Gruß, in Christus.

Pastor Carlos Walter Winterle

Christus für den Stadtteil

„Wie erreichen wir die Menschen in Leipzig-Volkmarsdorf?“

Ein Bericht von Missionsdirektor Roger Zieger

Vorgeschichte:

Ein Missionar kommt zurück aus Botswana, wo er über Jahre Hunderte (ich glaube es waren Tausende) von Menschen mit dem Evangelium erreicht hat und wird Pastor in einer Großstadt in Sachsen. Dort beginnt er, neben seiner Arbeit in der Gemeinde, eine Arbeit unter iranischen Flüchtlingen – Da die Arbeit sich ausweitete, beschließen Kirche und Mission einen Missionar in diese Großstadt im Osten zu senden, die Großstadt, in der die Proteste gegen die DDR-Regierung begannen. Nach einiger Zeit, der Pastor „aus Botswana“ ist inzwischen im (Un-)Ruhestand im Westen, bekommt unser Missionar ein Angebot, die Arbeitsräume einen innerstädtischen Stadtteil zu verlegen. Kaum beginnt die Arbeit in diesem Ladenlokal, schon beginnen Kinder aus dem Stadtteil in den Laden, „Die Brücke“, zu kommen und der Missionar, Hugo Gevers, hat ein neues Arbeitsfeld. Vom Migrantemissionar wird er nun, zusätzlich, zu einem Sozialarbeiter und Kindermissionar.

Exkurs:

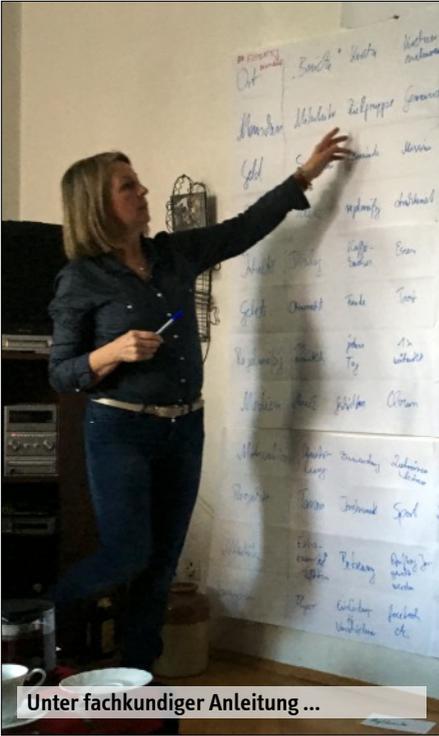
Die Gemeinde in dieser Großstadt, ermutigt durch ihren neuen Pfarrer, ist auf der Suche nach einem neuen Kirchgebäude. Angeboten wird ihr eine große Kirche in dem Stadtteil, in dem sich auch „Die Brücke“ befindet, genauer gesagt, gegenüber des Ladens. Mit Mitteln, die von der Lutherischen Kirche –



Missouri-Synode (LCMS) der Mission zur Verfügung gestellt werden und mit Einzelspenden an Mission und Gemeinde, kann ein Umzug in diese Kirche, die St. Lukaskirche, angegangen werden.

Zwei Jahre gehen ins Land. Ein Vikar hilft bei der Arbeit, Mitarbeiter, haupt- und nebenamtlich, können gewonnen werden, die Gemeinde feiert Gottesdienste in der St. Lukaskirche, die Kirche, in der die friedlichen Proteste in der DDR mit ihren Anfang genommen haben. „Die Brücke“ wird inzwischen nicht nur von Migranten und Kindern, sondern auch von den Eltern dieser Kinder frequentiert, und – sie interessieren sich für das was „Hugo“ macht und erzählt. Wie soll dieses Interesse fruchtbar gemacht werden?

Wenn Sie nächsten Sonntag in Leipzig den Gottesdienst unserer Gemeinde besuchten, würde sich Ihnen wahrscheinlich ein ähn-



Unter fachkundiger Anleitung ...



... sammelt die Teilnehmerrunde Ideen.

liches Bild bieten, wie mir, bei meinen Besuchen dort. Eine von außen überwältigend große Kirche, die den Gedanken aufkommen lässt, wie „leer“ das den Gottesdienst wohl aussehen lassen wird. Dann, wenn Sie die Kirche betreten – ich setze voraus, dass Ihre Bahn Verspätung hatte (soll vorkommen -)) und Sie sind etwas spät dran, würden Sie einen überraschend gut gefüllten Kirchraum betreten. Die Gottesdienstgemeinde, in die sich einreihen, bestünde zu ca. 60-70% aus Menschen, deren Aussehen einen Migrationshintergrund erahnen lässt (Missionar Gevers, auch wenn er helle Haare

hat, gehört übrigens auch in diese „Kategorie“). Der Gottesdienst, begleitet von hervorragender Orgelmusik so, wie sie Ihnen gewohnt sind. Nach dem Gottesdienst, vielleicht ein kurzes Konzert eines iranischstämmigen Künstlers, wenn Sie mögen, Kaffee und Kuchen in der Brücke.

Ein Spiegel der Arbeit von Gemeinde und Mission – jedoch nicht ganz. Eine Gruppe fehlt fast vollständig, die Anwohner, von denen ich weiter oben schrieb, dass sie „Interesse“ zeigen. – Wo sind sie, wenn sie sich doch „interessieren“? Wie es scheint, ist unser Gottesdienstangebot kein Angebot,



in das sie so leicht einsteigen. Unter der Fragestellung, wie dieser Einstieg in den Glauben – denn der Gottesdienst gehört zum Glauben – aussehen könnte, fanden im Februar drei Workshops unter der Leitung von Frau Ida Küttner-Funke statt. Frau Küttner-Funke ist staatlich geprüfte Diplom-Rhythmikerin. Sie hat langjährige Berufserfahrung in unterschiedlichen Arbeitsbereichen. Drei Jahre war sie Dozentin an der Fachschule für Sozialpädagogik, Düsseldorf, anschließend zehn Jahre freiberuflich tätig, wobei sie eine private Musik- und Kreativitätsschule aufbaute.

Ziel der Workshops in Leipzig war es, eine Veranstaltungsform zu finden und zu etablieren, die die Menschen in Leipzig-Volkmarisdorf mit dem Evangelium erreicht. Beim ersten Treffen, das zugleich Teil meiner Lehrveranstaltung für die Lutherische Theologische Hochschule war, waren neben Hugo Gevers und seiner Mitarbeiterin, Magdalene Küttner, zwei Gemeindegliedern und einem Freund auch Theologiestudenten beteiligt. Nach einer ersten Gesprächsrunde eröffnete Frau Küttner-Funke uns Räume zum Überlegen. Mir wurde dabei wieder einmal deutlich, wie befruchtend es sein kann sich auf einen Weg einzulassen, wenn die Leitung kompetent ist. Es ist eine Freude, solche Leitung aus den eigenen Reihen zu erfahren.

Inzwischen ist unsere Vision zwar noch nicht vollkommen, aber klarer – weitere Treffen sollen den Prozess beenden, so dass die Arbeit in der zweiten Hälfte 2017 anlaufen kann.

Es ist ein laufender Prozess, darum will ich ihn hier nicht festschreiben – bis auf ein paar Punkte:

- Die Menschen sollen von der frohen Botschaft erfahren, dass Christus auch für sie gestorben ist, dass er auch für sie da ist.
- Sie sollen erleben, dass die, die bereits zu Christus gehören, mit ihnen teilen wollen und dass sie willkommen sind.
- Sie sollen zu Christus und Christus zu ihnen kommen.

Sie dürfen gespannt sein, was sich entwickeln wird.

Der „alte“ Missionsdirektor ist auch der „neue“

Missionskollegium bestätigte Pfarrer Roger Zieger im Amt

Auf der Jahreshauptversammlung des Missionskollegiums der LKM am 8. und 9. März im Bleckmarer Missionshaus standen in diesem Jahr zwei Wahlen an: Die des Missionsdirektors und die der Kassenführerin, die auch Mitglied der Missionsleitung ist.

Der Wahlausschuss aus Mitgliedern der Kirchenleitung und der Missionsleitung hatte den bisherigen Missionsdirektor Roger Zieger (Bleckmar/Berlin) zur Wiederwahl vorgeschlagen. Allerdings wurde die Wahlperiode diesmal statt auf sieben auf drei Jahre begrenzt. Dies war einem Auftrag der letzten Kirchensynode der SELK geschuldet, nach dem alle Stellen des Stellenplans der SELK, die keine Gemeindepfarrämter sind, dahingehend geprüft werden sollen, ob und in welchem Umfang sie angesichts knapper Kirchenfinanzen erhalten werden können. Da die Stelle des Missionsdirektors eine Stelle der SELK und nicht der LKM ist, gehört auch sie dazu. Ein Arbeitsausschuss aus Mitgliedern der Kirchenleitung und der Missionsleitung soll in den kommenden drei Jahren Vorschläge bezüglich der Stelle bzw. ihrer Finanzierung machen. Missionsdirektor Roger Zieger erreichte bei der Wahl die nötige Zweidrittelmehrheit; ebenso Anne Schütze (Hamburg), die nach einer zweijährigen Einarbeitungszeit für die reguläre Zeit von sieben Jahren gewählt wurde. Beide nahmen die Wahl an.



„Im Namen Jesu Wellen schlagen“ – Dr. Karl Böhmer hielt den Festvortrag zum Jubiläum

Die Bilanz 2016 der LKM weist einen Überschuss von ca 10.000 Euro aus. Der Haushaltsplan für 2017 sieht Einnahmen und Ausgaben in Höhe von 1.241.000 Euro vor. Beide Zahlenwerke wurde von der Versammlung angenommen.

Neben den Wahlen und den Zahlen standen jedoch sowohl zeitlich (am Abend des ersten Sitzungstages) als auch inhaltlich der Gottesdienst und der darauf folgende Festvortrag von Pfarrer Dr. Karl Böhmer (Pretoria/Südafrika) im Mittelpunkt. Unter dem Titel „Im Namen Jesu Wellen schlagen! – 125 Jahre Lutherische Kirchenmission (Bleckmarer Mission)“ schlug Böhmer den Bogen von den Anfängen der Missionsarbeit im 19. Jahrhundert (als seine Vorfahren 1861

unter Louis Harms nach Südafrika auswanderten) bis in die Gegenwart. Er zeigte auf, wie sich die Missionsarbeit in dieser Zeitspanne verändert hat und welche Anfragen und Herausforderungen heute bestehen – aber auch, welche bleibenden Verheißungen auf der Missionsarbeit liegen. Weltweit, so Böhmer, gebe es keinen Rückgang der Mission (wie es im Westen oft wahrgenommen werde), sondern eine Zunahme. Außerdem sei nicht mehr der Westen das Zentrum der Christenheit: „Im Laufe des 20. Jahrhunderts und der letzten 16 Jahre hat sich durch die Mission die geographische Mitte des weltweiten Christentums zahlenmäßig einmal mehr dramatisch verlagert, dieses Mal vom Norden in den Süden, und dazu hat auch die LKM beigetragen und tut es noch. Rein statistisch ist der durchschnittliche Christ heute weder weiß, noch abendländisch, noch wohlhabend, noch überaltert. Ganz im Gegenteil, er oder sie lebt in der Dritten Welt, vornehmlich in Afrika, ist Mestize oder auch schwarz, arm und verhältnismäßig jung – Tendenz steigend. Auf globaler Ebene ist dem durchschnittlichen Christen vollkommen egal, dass Mission in abendländischen Gesellschaften abgelehnt und verpönt wird.“ Mission, auch die der LKM, sei daher kein Auslaufmodell, sondern trüge auch heute dazu bei, „im Namen Jesu Wellen zu schlagen bis an die Enden der Erde, dass in der Gewissheit der Missionsverheißung und im Aufblick zu dem Herrn der Mission der apostolische Missionsauftrag auch tatsächlich erfüllt und die Welt mit Christus versöhnt wird.“ Der Vortrag Böhmers ist als Jubiläums-Sonderheft 1 des Missionsblatts

erschieden. Restexemplare können – so lange der Vorrat reicht – in Bleckmar angefordert werden.

Neben dem Vortrag von Dr. Karl Böhmer, der vor allem die letzten 125 Jahre in den Blick nahm, gab es am ersten Sitzungstag den Bericht des Missionsdirektors. Dieser blickte ausführlich auf das Jahr 2016 zurück, brachte eine Momentaufnahme der Arbeit der LKM heute und einen Ausblick auf die geplante Entwicklung vorhandener und neuer Projekte. So wird derzeit auf dem Gelände der Missionsstation Ohlangeni (Umhlangeni) eine Plantage von Macadamia-Bäumen angelegt. Der Reinerlös aus dem Verkauf der Nüsse soll dazu dienen, die Missionsarbeit vor Ort und die Gehälter der Pastoren der Partnerkirche mit zu finanzieren. In der Großstadt Durban soll die Lutherkirche erworben werden, die von ihrer bisherigen Gemeinde aufgegeben wurde. Dort soll ein missionarisches Zentrum der LKM entstehen, für das bereits ausführliche Planungen vorliegen. Die Missionsgemeinde Newcastle baut in der Nachbarschaft ihrer Kirche ein Heim für verlassene Babys und Kleinkinder – auch mit Behinderungen – auf, das „St. Martin’s Village“. Das ist ein großes missionarisch-diakonisches Projekt für die kleine Gemeinde von LKM-Missionar Thomas Beneke. – Über all diese Projekte wird in kommenden Ausgaben des Missionsblatts ausführlicher berichtet werden. Missionar Beneke wird die Arbeit der Missionsgemeinde Newcastle auch persönlich in Deutschland vorstellen, denn er ist einer der Gäste auf dem Jahresfest der Mission am 9. Juli in Bleckmar.

Gabenverzeichnis Januar und Februar 2017

Einzelgaben sind, wo möglich und sinnvoll, Gemeinden der Selbständigen Ev.-Luth. Kirche zugeordnet. Alle Angaben in Euro. (Das Gabenverzeichnis stellt keine buchführungsmäßige Abrechnung dar.)

Alfeld 80,00; Allendorf/Lumda 1.673,92; Allendorf/Ulm 615,41; Angermünde 295,00; Ansbach 40,00; Arnstadt 36,00; Arpke 80,00; Aumenau 355,00; Bad Schwartau 2.807,27; Balhorn 1.604,00; Bergheim 126,50; Berlin-Marzahn 120,00; Berlin-Mitte 86,50; Berlin-Neukölln 310,00; Berlin-Spandau 50,00; Berlin-Wedding 1.125,25; Berlin-Wilmersdorf 1.111,56; Berlin-Zehlendorf 4.201,83; Bielefeld 275,00; Blasheim 86,00; Bleckmar 614,00; Bleckmar-Missionshaus 649,22; Bochum (Epiphaniensgem.) 730,00; Bochum (Kreuzgem.) 730,00; Borghorst 154,00; Braunschweig 1.201,00; Bremen 1.307,22; Bremerhaven 60,00; Brunsbrock 673,96; Celle 963,00; Cottbus 130,00; CB-Döbbrück 400,00; Crailsheim 40,00; Darmstadt 2.430,00; Dresden 3.200,93; Duisburg 160,00; Düsseldorf 1.540,00; Erfurt 591,00; Farven 1.391,13; Frankfurt (Trinitatisgem.) 340,00; Fürstenwalde 489,04; Fürth/Saar 1.550,00; Gemünden 386,00; Gießen 150,00; Gistenbeck 342,00; Görlitz 40,00; Goslar 140,00; Gotha 654,70; Groß Oesingen 1.779,502; Grünberg 460,00; Guben 682,00; Halle 130,00; Hamburg (Dreieinigkeitsgem.) 4.070,07; Hamburg (Zionsgem.) 1.540,65; Hannover (Bethlehemsgem.) 6.852,09; Hannover (Petrigem.) 2.290,40; Heilbronn 152,00; Heldrungen 200,00; Hermannsburg (Gr.Kreuzgem.) 847,18; Hermannsburg (Kl.Kreuzgem.) 1.404,35; Hesel 140,00; Hildesheim 425,00; Höchst-Altenstadt 614,00; Hörpel 70,22; Hohenwestedt 100,00; Homburg 190,00; Jabel 217,70; Kaiserslautern 221,60; Kassel 220,00; Klein Süstedt 550,00; Klitten 956,10; Köln 712,00; Korbach 75,00; Lachendorf 2.514,00; Lage 610,00; Landau 121,00; Leipzig 1.171,50; Luckenwalde 290,50; Lüneburg 280,00; Magdeburg 670,00; Mannheim 300,00; Melsungen 209,50; Memmingen 600,00; Minden 310,00; Molzen 1.021,12; München 2.362,90; Münster 290,00; Nateln 25,00; Nettelkamp 1.594,21; Neumünster 120,00; Nürnberg 105,00; Oberhausen 52,00; Obersuhl 1100,00; Oberursel 992,00; Oldenburg 470,00; Osnabrück 210,00; Potsdam 761,00; Rabber 270,00; Radevormwald 2.395,34; Recklinghausen 60,00; Remscheid 100,00; Rendsburg 100,00; Rodenberg 8.659,02; Rotenburg/Wümme 310,00; Rotenhagen 162,50; Rothenberg 20,00; Saarbrücken 30,00; Sand 95,00; Sangerhausen 667,00; Scharnebeck 126,22; Schlierbach 48,50; Schwenningdorf 64,00; Seershausen 1.413,50; Senftenberg; Siegen 90,00; Sittensen 300,00; Soltau 260,00; Sottorf 69,00; Sottrum 1.464,00; Sperlingshof 657,00; Stade 130,00; Stadthagen

1.432,78; Steeden 354,00; Steinbach-Hallenberg 400,00; Stelle 6.271,38; Stellenfelde 220,00; Stuttgart 2.729,13; Talle 142,86; Tarmstedt 4.041,10; Treisbach 220,00; Tübingen 375,00; Uelzen 200,00; Unshausen 425,00; Usenborn 412,78; Veltheim 280,00; Verden 6.034,50; Warzenbach 155,60; Weißenfels 50,00; Wernigerode 350,00; Widdershausen 300,00; Wiesbaden 2.286,78; Witten 170,00; Wittingen 608,80; Witzenhausen; Wolfsburg 238,00; Wriedel 140,00; Wuppertal-Elberfeld 40,00. *Kirchenbezirke der SELK*: Niedersachsen-West 120,50; Nieders.-Ost 3.062,78; Sachsen-Thüringen 1.359,28; Lausitz 242,77; *SELK Hannover, Allg. Kirchenkasse* Spendenweiterleitung 365,52

Ev.-Luth. Kirche in Baden: Ispringen 120,00; Karlsruhe 100,00; Pforzheim 1.500,00

Spenden nach Heimgängen: F. Drögemüller, Uelzen 1.645,00; E. Kreckel 181,00; E. Nelle 1.290,00

Missionsfeste: Stuttgart 708,00

Besondere Gaben und Anlässe (oben größtenteils bereits enthalten): Hochzeit Rehr/Murto f. Steglitz 500,00; 60. Geb. Friedeb. Schmidt 300,00; Kindergd. KK Hermannsburg 75,00 f. Moreira; Jugendkreise Hamburg Essen 304,50; Goldene Hochz. Singer f. Thuthukani 510,00

Aktion Briefmarken und Münzen 1.104,95

Hinweis: Briefmarken und Münzen werden nach wie vor aus dem großen Vorrat von Herrn Bokelmann angeboten und von ihm zugunsten der LKM verkauft. Die Sammel-Aktion über die LKM ist jedoch beendet. Freundlich zugedachte Briefmarken-Spenden mögen daher bitte zB nach Bethel gegeben werden, wo sie nach wie vor angenommen werden.

Spenden aus Landeskirchen und anderen Kreisen: Förderkreis Brasilien, Langwedel-Verden 140,00; Harsefeld: Moreira 240,00; Canoas-Freundeskreis; Kenia Freundeskreis: FOUSA 890,00; Einzelspender 5.246,70

Ausland: Dänemark 200,00; England 200,00; Österreich 700,00; Schweiz 300,00

**Sie erreichen unsere
Verwaltungsleiterin Anette Lange
montags bis freitags
von 8.00 Uhr bis 12.00 Uhr,
montags und mittwochs
auch 14.00 Uhr bis 16.30 Uhr
Tel. 05051-98 69 11 / Fax -98 69 45
mission.bleckmar@web.de**

LKM-Kontakt

Übersicht „Besondere Projekte“

Projekt	Summe
Leipzig „Die Brücke“	13.496,60
KwaHilda (Südafrika)	80,00
Umlazi (Südafrika)	110,00
Thuthukani (Südafrika)	671,96
Moreira (Brasilien)	15.181,29
Canoas (Brasilien)	10.280,12
Hilfe für Sri Lanka	180,00
Mosambik (ohne Spendenaufruf)	2.835,00

Missionar Dr. theol Jacob Corzine, der für die LKM an der Universität Pretoria als Studentenmissionar tätig ist, beendet seinen Dienst in der Mission in Absprache mit allen Trägern des Projektes zum 31. Mai



2017 und damit bereits einige Monate früher als ursprünglich geplant. Er zieht in die USA zurück, um den Dienst in einer Gemeinde der Lutherischen Kirche – Missouri-Synode zu übernehmen. Vorher geht es jedoch nach Finnland, wo er am 16. Juni heiraten wird. - Die LKM dankt schon an dieser Stelle einmal für den Dienst auf dem Uni-Campus und wünscht Missionar Corzine und seiner zukünftigen Ehefrau Gottes Segen für den gemeinsamen Lebensweg!

Das Missionsprojekt an der Uni soll auch weiterhin bestehen bleiben. Es wird voraussichtlich von Pastor Nathan Mntambo (LTS Pretoria) geleitet werden. ●

Jahresübersicht 2017 „Allgemeine Gaben“

Monat	Soll (rund)	Ist
Januar	63.040,00	52.961,79
Februar	63.040,00	48.230,70
März	63.040,00	
April	63.040,00	
Mai	63.040,00	
Juni	63.040,00	
Juli	63.040,00	
August	63.040,00	
September	63.040,00	
Oktober	63.040,00	
November	63.040,00	
Dezember	63.040,00	
Jahressumme (rund)	756.500,00	

Im Einvernehmen mit **Andrea Riemann**, die seit 2007 im sozial-diakonisch-missionarischen Dienst der LKM „unterwegs mit Kindern in Brasilien“ ist (Kinderheim Moreira), wurde ihre Anstellung bei der LKM auf 50% einer Stelle nach der Entgeltstafel der Diakonie angehoben. Die bisher schon gezahlte Altersversorgung wird beibehalten. Dies beschloss die Missionsleitung rückwirkend zum 1.1.2017. ●

Deutschlandaufenthalte von Missionaren 2017

4. bis 12. Juni: **Dr. Karl Böhmer** (Pretoria/Südafrika) *Terminanfragen in diesem Fall bitte an Propst Johannes Rehr, Teil 04264-2820*

3. Juni bis 17. Juli: **Thomas Beneke** (Newcastle, Südafrika)

Oktober: **Carlos W. Winterle** (Kapstadt und Mosambik)

**Lutherische Kirchenmission
(Bleckmarer Mission) e.V.**

Teichkamp 4, 29303 Bergen
Tel. 05051-986911
Fax: 05051-986945
E-Mail für Bestellungen
und Adress-Änderungen:
mission.bleckmar@web.de

Kurz notiert

Prof. Dr. Werner Klän, Lehrstuhlinhaber für Systematische Theologie an der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel und seit 2013 außerordentlicher Professor an der Universität Pretoria (Südafrika), war vom 11. März an erneut zu einem mehrwöchigen Aufenthalt in Pretoria. Klän unterrichtete am Lutherischen Theologischen Seminar (LTS) in Thswane/Pretoria, diesmal zum Thema „Einführung in die lutherischen Bekenntnisschriften“. Außerdem fand ein Treffen mit Studenten statt, die entweder einen Master-Studiengang absolvieren oder eine Doktorarbeit schreiben. Diese Einrichtung wurde von Klän zusammen mit Rektor Dr. Wilhelm Weber vor zwei Jahren in Entsprechung zu dem seit mehr als einem Jahrzehnt stattfindenden Oberurseler Forschungskolloquium ins Leben gerufen. Am 27. März traf sich ebenfalls in Pretoria die

trilaterale Apartheid-Kommission, in der unter Leitung Kläns Vertreter der Selbständigen Ev.-Luth. Kirche (SELK), der Lutherischen Kirche im Südlichen Afrika (LCSA) und der Freien ev.-Luth. Synode (FELSISA) die Geschichte der Apartheid in und zwischen ihren Kirchen aufarbeiten. Die Kommission traf Absprachen für einen Abschlussbericht, der den Auftrag gebenden kirchlichen Organen im Laufe des Jahres zugeleitet werden soll. Dazu gehören die Kirchenleitung der LCSA, der Synodalausschuss der FELSISA, die Kirchenleitung der SELK und die LKM. Der Arbeitsauftrag war bis 2017 befristet. Die Auftraggeber werden dann zu entscheiden haben, wie sie mit den Fragen um die Geschichte der konfessionellen lutherischen Kirchen in der Zeit der Apartheid weiter verfahren wollen. ●

(Nach selk-news vom 16. und 28.3.)

Missionsveranstaltungen 2017

*=Missionsfeste

5.6. Hamburg (Dreieinigkeitsgem.) (B), Sottrum/Sittensen* in Böttersen (mit Dr. K. Böhmer und M. Benhöfer);
6.6. Hamburg (B); 9.-10.6. Ehemaligentreffen der LKM in Bleckmar; 25.06. Blomberg*, Erfurt* (B); 2.7. Farven* (B vormittags), Groß Oesingen* (B nachmittags); 9.7. Jubiläums-Missionsfest in Bleckmar mit Missionar Thomas Beneke und anderen, Festpredigt: Pfarrer em. Richard Tepper; 13.7. Dreihausen (B), 16.7. Altstadt-Höchst*(B)
(B)=mit Thomas Beneke

(Weitere Informationen siehe auch unter www.mission-bleckmar.de. – Alle Angaben ohne Gewähr)

Bitte, teilen Sie uns auch solche Missionsveranstaltungs-Termine zur Veröffentlichung mit, die nicht über die LKM „gebucht“ wurden, aber für Missionsblattleser interessant sein könnten. Danke!